

Wolfgang Fikentscher, Manuel Pflug und
Luisa Schwermer (Hrsg.)

Akkulturation, Integration, Migration



Herbert Utz Verlag · München

Sachbuch



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2012

ISBN 978-3-8316-4137-6

Printed in EU
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
<u>I. Einführung</u>	7
Kontakt der Kulturen: Theorie der Akkulturation im weiteren Sinne (Wolfgang Fikentscher & Konstantin Rall).....	7
<u>II. Einzelne Gedanken zur Akkulturationstheorie</u>	38
Auswirkungen der Integration auf die Identität der Person (im anthropologischen Sinne) und der anthropologische Begriff des Fremden (Konstantin Rall)	38
Leitkultur und Toleranz, unter besonderer Berücksichtigung von Integration durch Sprache (Sarah Schwarz).....	63
Kulturwandel der Mehrheitskultur infolge von Zuwanderung in Deutschland und Europa (Armin Teymouri).....	105
Was ist Inkulturation? (Sevilay Bayrak)	126
<u>III. Länderübergreifende und europarechtliche Bestrebungen im Bereich der Akkulturation</u>	145
Das European Migration Network: Hintergründe, Ziele, Erfolge (Anton Hieber).....	145
Asylrecht als Grundrecht – Art. 16 a Grundgesetz: Einmalig in Europa? (Thiago Dias Oliva)	191

IV. Akkulturationsformen innerhalb Deutschlands219

Die Einwanderung nach Deutschland 1945 – 1990: Ein historischer Vergleich von Rahmenbedingungen und Gelingen oder Misslingen von Integration (Nadine Heckl)219

Bringt die Wiedervereinigung Deutschlands 1989 Integrationsnotwendigkeiten mit sich? (Senta Konermann)245

Der „Ossi-Fall“ (Martin Speulda)265

Einbürgerungstest des BMI: Top oder Flop? (Christian Sach)281

I. Einführung

Kontakt der Kulturen: Theorie der Akkulturation im weiteren Sinne (Wolfgang Fikentscher & Konstantin Rall)

- A. Ältere Modelle, insb. das des Subcommittee on Acculturation von 1936
- B. Der Forschungsbereich Akkulturation
- C. Akkulturationssubjekte
 - I. Individuum
 - II. Gruppe
 - III. Kultur
- D. Zum System der Akkulturationsphänomene
- E. Bikulturalität, Multikulturalität
- F. Traditionelle Systeme in moderner Ergänzung
 - I. Koexistenz von Kulturen
 - 1. räumlich getrennt
 - 2. Parallelgesellschaft
 - II. Akkulturation im engeren Sinne (nach Herskovits, Linton, Redfield)
 - 1. Quellen
 - a. Erfindung oder Entdeckung
 - b. Übernahme oder Diffusion
 - 2. Ursachen
 - a. Freie Übernahme oder Einverleibung
 - b. Dominanz oder gerichteter Kulturwandel
 - c. Migration
 - 3. Persönliche Betroffenheit
 - a. Internalisierung
 - b. Überfremdung
 - 4. Wirkungen, Ergebnisse
 - a. Fusion
 - b. Akzeptanz, Assimilation, Inklusion
 - c. Adaption, Integration

- d. Kreolisierung
- e. Missionsergebnisse (In-, Enkulturation)
- f. Reaktion

G. Die Bedeutung des Forschungsbereichs

- I. Xenologie
- II. Achsenzeit
- III. Globalisierung

A. Ältere Modelle, insb. das des Subcommittee on Acculturation von 1936

Nach Diskussionen im Rahmen der American Anthropological Association (AAA) erging etwa im Jahr 1930 die Anregung an drei US-amerikanische Anthropologen, Robert Redfield, Ralph Linton und Melville J. Herskovits, in einer begründeten Stellungnahme den Begriff *Akkulturation* zu klären. Der Social Sciences Research Council ernannte schließlich ein „Subcommittee on Acculturation“ und die drei Genannten zu seinen Mitgliedern mit dem Auftrag, ein Gutachten zu erstatten. Die drei Mitautoren legten 1936 das ca. 4-seitige Gutachten vor. Es erschien im Druck unter dem Titel „Memorandum for the Study of Acculturation“ in der Zeitschrift der AAA, 38. Band der Neuen Serie im Jahr 1936, S. 149 – 152.⁴ Trotz mehrerer seitdem veröffentlichter Auseinandersetzungen mit dem Memorandum und seiner Thematik und Ergänzungsversuchen von verschiedener Seite ist die Veröffentlichung der drei Autoren bis heute Ausgangs- und Bezugspunkt der Diskussionen zur Akkulturationstheorie geblieben.

Schon früh (1932) widmete sich der Berliner Rechtsanwalt Richard Thurnwald dem Gegenstand. Von musikwissenschaftlicher Seite kamen wichtige – auch terminologische – Beiträge (Margaret J. Kartomi, Raymond H. C. Teske & Bardin H. Nelson, Klaus Wachsmann, Mantle Hood).⁵ Milton Gordon, Bill Ong Hing, Johannes W. Raum, David A. Chiriboga, Floyd Rudmin, Daniel Santisteban & Victoria B. Mitrani, sowie Andreas Zick trugen von verschiedenen Richtungen (Psychologie, kultureller Widerstand, Familiensoziologie, Wissenschaftstheorie u.a.) zur Theorie und Praxis der Akkulturation bei.⁶ Autoren, die wir übersehen haben, mögen uns dies verzeihen.⁷

⁴ Redfield, Linton, Herskovits, Memorandum for the Study of Acculturation, 1936, S. 149-152; ein Abdruck des Memorandums findet sich im Anhang dieses Aufsatzes.

⁵ Wir verdanken diese musikethnologischen Hinweise Kai Fikentscher.

⁶ Siehe das Literaturverzeichnis und die Einordnungen im folgenden Text.

⁷ Für jeden - auch entlegenen - Hinweis sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Inzwischen haben *Globalisierung* und *Migration* das tatsächliche Bild der Akkulturation sowohl bereichert als auch verschoben. Es scheint an der Zeit, auf der Grundlage der früheren Erkenntnisse einige Ergänzungen und Erweiterungen zu wagen. Wie verhalten sich die vor mehr als sechzig Jahren verwendeten Erscheinungen und Begriffe zu den heutigen Tatsachen? Fügen sich modern verwendete Kategorien wie *Parallelgesellschaft*, *Integration*, *Inklusion*, *Kreolisierung*, *Leitkultur*, *Enkulturation* und *Multikulti* in frühere Ordnungsversuche ein, oder stellen sie etwas Neues dar? Was soll man zur Ansicht des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan sagen, der seinen türkischen Landsleuten in Deutschland zuruft, sie sollten sich integrieren, aber nicht assimilieren?

Als das Rechtsanthropologische Seminar in der Vorlesungsplanung der Juristischen Fakultät der Universität München mit dem Untertitel „Migration, Integration, Assimilation“ für das Wintersemester 2010/2011 in Absprache mit Assistenten und Studierenden früherer Seminare etwa ein Jahr im Voraus angemeldet wurde, ahnte kaum jemand, dass das Thema in den darauf folgenden Wochen und Monaten durch mehrere popularwissenschaftliche Veröffentlichungen und eine Reihe von europapolitischen Ereignissen überragende Aktualität erlangen würde.

Viele der dann im vergangenen Wintersemester vorgetragenen Referate spiegeln diese Aktualität durch die Wahl der Beispiele und des zum Teil erfreulich direkten und lebhaften Stils wieder. Eine Veröffentlichung der gelungensten Seminarreferate sei deshalb hier gewagt. Dem Leser bleibe bewusst, dass es sich „nur“ um studentische Beiträge zu einem ganz gewöhnlichen Seminar handelt, die für die meisten Teilnehmer den ersten Versuch einer eigenen wissenschaftlichen Leistung bedeuten. Das sachliche Engagement und die Nähe zur gegenwärtigen Diskussion um akkulturationstheoretische Probleme im umfassenden Sinne mögen die Publikation dieser rechtswissenschaftlichen Gehversuche rechtfertigen.

B. Der Forschungsbereich Akkulturation

Akkulturation ist ein interdisziplinärer Forschungsbereich. Kulturanthropologische und sozialpsychologische Erkenntnisse konstituieren die Perspektive auf Prozesse, die aus dem Aufeinandertreffen von Menschen aus verschiedenen Kulturen resultieren. „Acculturation refers simply to the degree to which people change when faced with the situation of living in a cultural context differing from their own. ... How an individual adapts to a change in cultural context is a

central question in the study of acculturation.”⁸ Die kulturvergleichende Anthropologie stützt sich auf Forschungsergebnisse der Ethnologie und der Ethnographie, kann also je nach Innen- oder der Außensicht kulturell „*emisch*“ oder „*etisch*“ arbeiten.⁹ Die moderne Sozialpsychologie greift zur Theoriebildung vor allem auf psychologische Experimente zurück, die bei der Auswahl ihrer Versuchsdaten vorwiegend westlich-identitätsbestimmend, also „*etisch*“ aufgebaut sind. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Akkulturation ist, da sie angesichts der Vielzahl der Kulturen systematisieren und verallgemeinern muss, folglich etisch. Die von der einzelnen Kultur losgelöste Betrachtung globaler Akkulturationsphänomene hat den Anspruch, allgemeingültige Relationen menschlichen Zusammenlebens zu erfassen.

Die Akkulturationsforschung weist, worauf Zick aufmerksam macht, gewisse Defizite im Hinblick auf neuere Entwicklungen, u.a. im Zusammenhang mit der Migration auf: Santisteban und Mitrani kritisieren, dass Akkulturation als eindimensionales und statisches Konzept untersucht werde.

Santisteban und Mitrani rügen ferner, die Messinstrumente seien nicht hinreichend und außerdem ungenügend. Makrosoziale Einflüsse würden von den meisten Forschungsarbeiten zur Akkulturation ignoriert. Akkulturation werde primär als Phänomen nach der Immigration betrachtet. Damit werde der Erkenntnisbereich erheblich eingeschränkt. Außerdem würden transnationale Erfahrungen und Identitäten übersehen.¹⁰ Auch dass die Forschungsthemen in der Regel auf einzelne oder wenige zumeist ethnische Gruppen eingeschränkt würden, habe „die Forschung zu einem Aggregat an Einzelfallanalysen verkümmern lassen.“¹¹ Zurecht kommt bei Zick zum Ausdruck, dass die Bestimmung des Forschungsbereichs und die Systematisierung der Begriffe von Bedeutung ist, da ohne eine kultivierte Sprache ein konstruktiver Diskurs nicht stattfinden kann.

C. Akkulturationssubjekte

Akkulturation ist eine Form der Veränderung von *Individuum*, *Gruppe* und *Kultur*. Um dem universalen Anspruch der Akkulturationsforschung gerecht zu werden, ist die Verwendung dieser Begriffe im Kontext der Akkulturation abstrakt zu bestimmen.

⁸ Chiriboga, Some Thoughts on the Measurement of Acculturation Among Mexican American Elders, 2004, S. 274 f., hier zitiert nach Zick, Psychologie der Akkulturation, 2009, S. 19.

⁹ Pike, Language and Relation, 1967; Headland/ Pike/ Harris, Emics and Etics, 1990.

¹⁰ Santisteban/ Mitrani, The Influence of Acculturation, S. 121 ff.

¹¹ Zick, Psychologie der Akkulturation, 2009, S. 532.

I. Individuum

Die mikrosoziale Einheit „Individuum“ steht im Zentrum vieler Analysen der psychologisch-anthropologischen Akkulturationsforschung. Im Gegensatz zu einer engen individualpsychologischen Sicht ist das Individuum im Zusammenhang mit Akkulturation auf der Grundlage der kulturellen Einbindung zu verstehen. Es geht bei der Betrachtung des Individuums hier also weniger um intrapersonale, als vielmehr um interpersonale und innergruppenbestimmte Beziehungen von Menschen und deren Repräsentation in sozialen Netzwerken im Nahraum.¹² Kognitive und affektive Prozesse, die durch die kulturelle Umwelt (inklusive der Gruppen) geprägt sind, liegen dem Begriff des Individuums im Kontext der Akkulturation zugrunde.

II. Gruppe

Akkulturation wurde bisher in erster Linie als ein Gruppenphänomen betrachtet; die mesosoziale Analyseeinheit „Gruppe“ stellt somit das wohl wichtigste Akkulturationssubjekt dar. Ein Merkmal der Akkulturationsforschung ist, dass sie interkulturelle Beziehungen im Blickfeld hat, in denen eine oder mehrere Gruppen in Kontakt mit der Kultur einer anderen Gruppe geraten und es dadurch zu Veränderungen auf der einen oder der anderen oder auf beiden Seiten kommt. Akkulturationsprozesse entstehen, weil sich die Mitglieder sowohl allochthoner als auch autochthoner Gruppen auf der Grundlage ihrer Mitgliedschaft zu bestimmten Kulturen definieren oder auf der Grundlage ihrer Zugehörigkeit zu sozialen Kategorien definiert werden.¹³ Das Wort Gruppe umfasst in der Kultur-anthropologie im allgemeinen die *Nation*, den *Clan*, die *Lineage* (*Linie*, *linage*), den Großhaushalt (*extended household*), und den Kleinhaushalt (*nuclear household*).¹⁴

Durch die Begegnung von Gruppen entsteht sozialer Kulturkontakt. Kontakt bedeutet immer Austausch von Information. Austausch von Information auf kultureller Ebene führt zu einer der drei *Hauptformen* *Fusion*, *Akzeptanz* (bis zu völliger *Assimilation* und „geglückter“ *Inklusion*) oder *Adaptation* (einschl. *Integration*). Oder zu einer der drei *Sonderformen* *Kreolisierung*, religiöser *Enkulturation* oder *Reaktion*.

¹² Zick, *Psychologie der Akkulturation*, 2009, S. 536f.

¹³ Zick, *Psychologie der Akkulturation*, 2009, S. 537.

¹⁴ Fikentscher, *Law and Anthropology*, 2009, S. 119; dort auch zu Einzelheiten. Der Ausdruck Familie (family, famille) kann sich auf Klein- und Großhaushalte, Lineages, und sogar Clans beziehen und bietet daher keine hinreichend genaue Ausdrucksweise.

III. Kultur

Die makrosoziale Analyseeinheit „Kultur“ prägt die Akkulturationsprozesse von Individuen und Gruppen und unterliegt ihnen. Die Kultur stellt für Individuen und Gruppen einen Referenzrahmen an Werten, Normen, Verhaltensweisen, Statusbeziehungen und Symbolen bereit, der sie einbindet und unterscheidet. Diese Elemente dienen der Orientierung und der Identifikation, die kulturelle Identität herstellt.¹⁵

Neben dem die Individuen und Gruppen prägenden Element, lässt sich die Akkulturation der Kulturen aber auch eigenständig betrachten. Die Kultur hat als Abstractum eine Eigendynamik, die sich nicht lediglich kausal auf die Aktionen, Verhaltensweisen, und Traditionen der Menschen, die in ihr leben, zurückführen lässt. Sie unterliegt als geistiges Gebilde vergleichbaren Kräften, wie das Individuum oder die Gruppe; und sie entfaltet eigene Kräfte im Kontakt mit anderen Kulturen, die wiederum mit Individuen und Gruppen in Beziehung stehen.

D. System der Akkulturationsphänomene

“Acculturation comprehends those phenomena which result when groups of individuals having different cultures come into continuous first-hand contact, with subsequent changes in the original cultural patterns of either or both groups.”¹⁶

Rudmin hat 2003 eine umfassende Aufstellung von Akkulturationsdefinitionen vorgelegt.¹⁷ Er nennt in seiner Taxonomie 126 divergente Grundkonzeptionen von Akkulturation, die zwischen den Jahren 1918 und 2003 publiziert wurden. Es scheint nicht möglich, aus dieser Taxonomie eine konsensuale Definition herauszuarbeiten, da sich die Definitionen der verschiedenen Forschungsdisziplinen, die sich mit dem Phänomen der Akkulturation beschäftigen, erheblich unterscheiden.¹⁸

Eine einheitliche Sprache ist aber gerade bei interdisziplinären Themen wie Akkulturation von Wichtigkeit für den Diskurs, so dass – im Bewusstsein der scheinbaren Unmöglichkeit einer Übereinkunft aller Forschungsdisziplinen, die sich mit Akkulturation beschäftigen – dennoch eine Taxonomie mit universellem, fächerübergreifendem Anspruch angeboten werden sollte.

¹⁵ Zick, *Psychologie der Akkulturation*, 2009, S. 538f.; zu Kulturbegriffen aus sozialpsychologischer Sicht, S. 76 - 80; aus kulturanthropologischer Sicht etwa *Fikentscher*, *Modes of Thought*, 1995/2004, S. 23, 95, 99; *Law and Anthropology*, 2009, S. 108-112.

¹⁶ *Redfield/ Linton/ Herskovits*, *Memorandum for the Study of Acculturation*, S. 149.

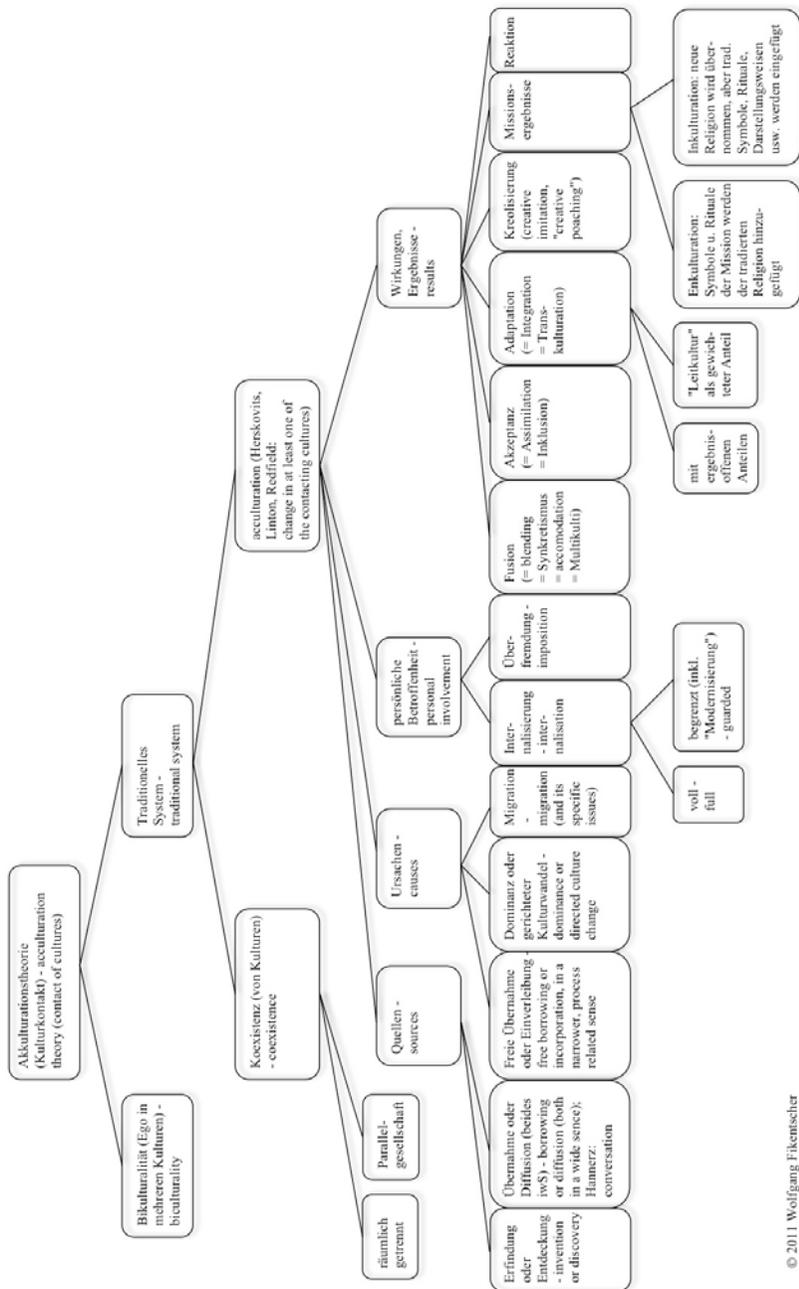
¹⁷ *Rudmin*, *Catalogue of acculturation constructs: Descriptions of 126 Taxonomies*, 2003.

¹⁸ *Zick*, *Psychologie der Akkulturation*, 2009, S. 33.

Das hier vorgestellte System der Akkulturationsphänomene geht auf das richtungsweisende kulturanthropologische Modell von Herskovits, Linton und Redfield zurück. Es erweitert dieses um Begriffe wie *Bikulturalität*, *Koexistenz*, *Parallelgesellschaft*, *Integration*, *Inklusion*, *Enkulturation*, *Multikulti* usw. Unter Berücksichtigung der Akkulturationssubjekte ergeben sich auf jedes Akkulturationsphänomen neue mögliche Perspektiven, sodass ein differenziertes Sprechen über Akkulturation auf der Grundlage dieses begrifflichen Minimalkonsenses möglich ist.¹⁹

¹⁹ Ein Beispiel soll einige der möglichen Fragestellungen erläutern: Eine Gruppe koreanischer Studenten studiert in Deutschland. Findet Integration in die deutsche Gesellschaft statt oder wird die koreanische Lebensweise an die deutsche ganz oder teilweise angepasst (adaptiert)? Findet vielleicht stattdessen Inklusion in die koreanische, in Deutschland lebende „Kolonie“ statt? Schließt die Inklusion einer Gruppe in eine Parallelgesellschaft die Integration der Gruppe in die Mehrheitsgesellschaft aus? Ist es dem Individuum, das in einer Parallelgesellschaft lebt, möglich, sich in die Mehrheitsgesellschaft zu integrieren? Wie verändert sich die Kultur der Gruppe durch den Kulturkontakt? Entsteht eine Bikulturalität? Skeptisch zu Ordnungsversuchen *Hannerz*, *Cultural Complexity*, 1992, S. 68.

Übersicht der Akkulturationsphänomene¹⁷



E. Bikulturalität oder Multikulturalität²⁰

Um Bikulturalität handelt es sich, wenn sich ein und dieselbe Person in zwei Kulturen zu bewegen vermag, die diese Person in ihrem Bewusstsein gleichsam „nach Bedarf aufzurufen“ imstande ist. Sie kann willentlich entscheiden, in welcher sie sich für den Moment befindet. Die Kulturen bleiben innerlich getrennt.²¹

Bikulturalität hat in der Akkulturationstheorie eine Sonderstellung. Sie steht dem *traditionellen System* gegenüber, aus dem sich die gesamte weitere Theorie ableitet. Der Grundgedanke der Bi-, Tri- oder Multikulturalität ist das Ego in mehreren Kulturen. Ein Beispiel hierfür ist auch das Diplomatenkind, das durch häufigen „Wechsel des Heimatlandes“ ein multikulturelles Ego ausbildet und

²⁰ Frühere Fassungen der obigen Übersicht mit Erläuterungen finden sich in: *Fikentscher*, Migration, Akkulturation und Bikulturalität in rechtsanthropologischer Sicht, in: Böttcher, Hueck, Jähne u.a. (Hrsg.), Festschrift Walter Odersky zum 65. Geburtstag, S. 4-31, 1996; *Modes of Thought*, 2004, 477-493; *Law and Anthropology: Outlines, Issues and Suggestions*, Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Phil-Hist. Klasse, Neue Folge Heft Nr. 132, 203-210, München 2009. Die Tabelle wurde von Veröffentlichung zu Veröffentlichung leicht geändert, um sie an neu entstehende Ausdrucksweisen, Bedeutungsverschiebungen und Schlagwörter anzupassen. Auch obige Fassung ist gegenüber der von 2009 in einzelnen Punkten ergänzt und erweitert, nämlich: (1) Angesichts der erneuten Diskussion über die Bedeutung von Assimilation (Erdogan: Integration ja, Assimilation nein) schien es naheliegend, auf die von Redfield, Linton und Herskovits verwendete Weise von Assimilation als mögliches Endstadium völliger Akzeptanz einer fremden Kultur zurückzugehen, anstatt Assimilation als eine Form geminderter Angleichung aufzufassen. Dadurch entfällt der Sinn einer Unterscheidung voller und teilweiser Assimilation. Dadurch wird es notwendig, für die ganze oder auch nur teilweise Einfügung der eigenen in eine andere Kultur (der receiving in die donor group) den Ausdruck Adaptation = Integration zur Verfügung zu stellen. (2) Sodann lassen sich drei Hauptformen und drei seltenere Formen von Kulturkontakten unterscheiden: die Hauptformen der Fusion (Verschmelzung mehrerer Kulturen zu einer völlig neuen Kultur), Assimilation = Akzeptanz = Inklusion als Aufgehen einer Kultur in einer anderen weiterbestehenden, und Adaptation = Integration als flexibel gestaltbare Einfügung einer hinzutretenden Kultur in eine vorhandene und weiterbestehende unter Wahrung mehr oder weniger großer Bestandteile beider Kulturen; und ferner die drei Nebenformen als spezielle Ausgestaltungen von Adaptation, nämlich Kreolisierung, religiöse En-/Inkulturation und Reaktion.

²¹ *Fikentscher*, *Law and Anthropology*, 2009, S. 204; *Modes of Thought*, 1995/2004, S. 478 mwN. (Feldbeobachtung im Stamm der Hopi-Indianer, eines Pueblo-Volkes: Die Stammesvertreter, denen die Stammesverwaltung diese Bikulturalität, etwa bei bevorstehenden Verhandlungen mit der Bundesregierung in Washington, D.C., zumutet, werden aus bestimmten clans ausgewählt, deren geschichtliche Tradition aufgrund früherer innerer und äußerer Stammeskämpfe diese kulturelle Doppelfunktion nahe legt). Bikulturalität ist nicht zu verwechseln mit dem musikethnologischen Begriff der Bimusikalität, der z.B. auf die Benutzung sakraler Melodien oder Texte für heute komponierte Musikwerke Verwendung findet (Beispiele: „Papua-Pop“, moderne chinesische Schlager nach politischen Melodien der Kulturrevolution, „Gott mit Dir, Du Land der Baywa“ der bayerischen Gesangsgruppe der Well-Schwester(n)).

etwa 1 – 20 auf französisch, 21 – 100 auf englisch und über 100 auf deutsch zählt.

Heute kommt der Bikulturalität eine große Bedeutung zu. Die Globalisierung macht viele von uns in gewisser Weise zu „Diplomatenkindern“. Den gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustand der Welt umschreibt Arjun Appadurai mit einer Analogie aus der Biologie: Zellulare und vertebrale Systeme stehen einander gegenüber.²² Während der Nationalstaat seiner Struktur nach ein vertebrales System darstellt, basieren die digitalen Kommunikations-, Transaktions-, und Interaktionsnetzwerke auf Zellularität. Die traditionelle, vertebrale Gesellschaftsordnung wird von zellularen Erscheinungsformen gestört. Fundamentale Konstrukte wie die Volkswirtschaft werden in Frage gestellt. Die nationale Identität des Einzelnen wird, was den gesellschaftlichen Wirkungskreis angeht, bedeutungslos.

Vor diesem Hintergrund erscheint der Begriff der Bikulturalität in einem neuen Licht. Ursprünglich sollte der Begriff eine Kategorie für das Akkulturationsphänomen derjenigen eröffnen, welche ihr Ego in mehreren Kulturen durch eigene Migration oder Reisekontakt mit fremden Kulturen erworben hatten. Heute ist der Pluralismus der Kulturen durch die Globalisierung so unmittelbar erfahrbar geworden, dass die Migration oder Reisen keine zwingende Bedingung für Bikulturalität mehr darstellt. Wer in einer westlichen Stadt des 21. Jahrhunderts lebt, kann an vielen Kulturen teilhaben und seine kulturelle Heimat wählen, ohne das Heimatland zu wechseln.

F. Traditionelle Systeme

Kommen Menschen mit unterschiedlichen Kulturen in Kontakt, sind grundsätzlich zwei Möglichkeiten denkbar: Entweder es entsteht eine Veränderung der Kulturen (Redfield/Linton/Herskovits; *Akkulturation im engeren Sinne*), oder diese Veränderung entsteht nicht, wenn *Koexistenz von Kulturen* vorliegt).²³

I. Koexistenz von Kulturen

Wird die Veränderung der Kulturen vermieden, sind wiederum zwei Konstellationen denkbar: Die Vermeidung des Kulturkontaktes kann durch *räumliche Trennung* geschehen, oder die Trennung findet innerhalb eines gemeinsamen Raumes in Form der sogenannten *Parallelgesellschaft* statt.

²² Appadurai, *Modernity at Large*, S. 35 ff.

²³ Fikentscher, *Modes of Thought*, 1995/2004, S. 477.

1. räumlich getrennt

Eine räumlich getrennte *Koexistenz von Kulturen* fand beispielsweise in Mostar im ehemaligen Jugoslawien statt. Während des Bosnienkrieges (1992-1995) kam es zu einer Segregation der Bevölkerung. Der kroatische Teil der Bevölkerung hielt sich nur auf der westlichen Seite des Flusses Neretva auf, der bosnische Teil der Bevölkerung nur auf der östlichen. Erst 2004 wurde die Regelung aufgehoben.

2. Parallelgesellschaft

Wird der Begriff „Parallelgesellschaft“ verwendet, schwingt oft ein negativer Unterton mit. Der Begriff wird oft verwendet, um die Lebensweise von Immigranten, die „parallel“ zur Mehrheits- oder Rahmenkultur in ihrer eigenen Kultur leben, zu kritisieren und ihnen vorzuwerfen, sie würden sich der Mehrheits- oder Rahmenkultur verweigern und somit nicht zur Eingliederung beitragen. Türkische Gastarbeiter in Deutschland werden manchmal mit solcher Kritik konfrontiert; ebenso wie die frühen deutschen Siedler in den USA.²⁴

II. Akkulturation im engeren Sinne (nach Redfield, Linton und Herskovits)

Es gibt vier Kriterien, mit denen sich Akkulturationsphänome im engeren Sinne beschreiben lassen: Ausgangspunkt für die Kategorisierung kann (a.) die kulturelle *Quelle* des Kulturwandels, (b.) die *Ursache*, aufgrund derer Akkulturation stattfindet, (c.) die *persönliche Betroffenheit* der Akkulturationssubjekte oder – regelmäßig am meisten beachtet – (d.) das *Ergebnis* der Akkulturation sein.²⁵

1. Quellen

Werden Akkulturationsphänomene aus der Perspektive der kulturellen Quellen, aus denen der Kulturwandel entspringt, betrachtet, gibt es eine grundlegende Unterscheidung: Das Neue kann seinen Ursprung in der Kultur selbst haben – dies sind Fälle der *Erfindung oder Entdeckung* –, oder sein Ursprung liegt außerhalb der Kultur – dies sind Fälle der *Übernahme oder Diffusion*.²⁶

²⁴ *Fikentscher*, Modes of Thought, 1995/2004, S. 204.

²⁵ Siehe oben Fußnote 17, der Vorschlag stammt aus dem Jahr 1996.

²⁶ *Fikentscher*, Modes of Thought, 1995/2004, S. 478.

a. Erfindung oder Entdeckung

Akkulturation innerhalb der eigenen Kultur durch Erfindung oder Entdeckung findet beispielsweise statt, wenn eine Kultur, nachdem sie mit einer anderen Kultur in Kontakt getreten ist, einen Wandel aus sich selbst heraus vollzieht. Dieser Wandel ist in den meisten Fällen eine Anpassung an geänderte Umstände. Als die Römer im ersten punischen Krieg gegen Karthago kämpften, traten Akkulturationsphänomene auf beiden Seiten auf, insbesondere was den Stil der Kriegsführung betraf. Ein charakteristisches Merkmal der Akkulturation auf römischer Seite war jedoch eine eigene Erfindung, nämlich ein Bruch mit der Tradition, eroberte Städte zu zerstören, die erwachsenen Männer zu töten und den Rest der Bevölkerung zu versklaven. Dies brachte Rom Freunde im heutigen Süditalien und damit einen strategischen Vorteil gegenüber Karthago ein.²⁷

Die *Reaktion* als eine in dem hier dargelegten Sinne „erfundene“ Gewohnheit, ist gleichsam ein *Ergebnis der Akkulturation* (siehe 4. f).²⁸

b. Übernahme oder Diffusion

Die allermeisten Akkulturationsphänomene treten im Zusammenhang mit der Übernahme eines fremden Kulturgutes auf. Seit Menschengedenken werden Kampfmethoden, Sport, Spiele, Melodien und Märchen aus anderen Kulturen übernommen. Es liegt in der Natur vieler Kulturgüter, sich zu verbreiten (= Diffusion).

2. Ursachen

Die Ursache eines Akkulturationsphänomens kann entweder die *Einverleibung* bzw. die *freie Übernahme* – hier nicht in Bezug auf die kulturelle Quelle, sondern in einem engeren, mehr prozessualen Sinn verstanden –, die *Dominanz* (auch genannt *gerichteter Kulturwandel*) oder die *Migration* sein.

a. Freie Übernahme oder Einverleibung

Ein Beispiel für die freie Übernahme, also die kulturelle Einverleibung, liefert das Volk der Navajo, das während des 17. Jahrhunderts den Handel und die Herdenhaltung, insb. von Schafen, von den Spaniern übernahm.²⁹ Die freie Übernahme kann sowohl einseitig, wie bei der Rezeption des römischen Rechts

²⁷ Fikentscher, *Modes of Thought*, 1995/2004, S. 478.

²⁸ Fikentscher, *Modes of Thought*, 1995/2004, S. 478.

²⁹ Fikentscher, *Modes of Thought*, 1995/2004, S. 205.

in Deutschland im 15. Jahrhundert oder bei der Übernahme der chinesischen Schrift in Japan, als auch beiderseitig stattfinden, wie es häufig bei Fabeln und Märchen der Fall ist. Man könnte auch die Industriespionage als eine Form der beiderseitigen freien Übernahme verstehen.

b. Dominanz oder gerichteter Kulturwandel

Akkulturationsphänomene, die sich als *gerichteten Kulturwandel*, mithin als *Dominanz* klassifizieren lassen, finden normalerweise einseitig statt. Beispiele hierfür sind die Ausbreitung des Islam durch die Araber vom 7. - 9. Jahrhundert, die militärisch unterstützte Mission der spanischen *Entrada* in der neuen Welt sowie die Innenpolitik der DDR.

c. Migration

Migration hat viele Formen, die zentrale Frage lautet jedoch immer: War die Entscheidung, die Heimat zu verlassen, freiwillig oder gab es einen äußeren Zwang, der diejenigen, welche zu Migranten wurden, dazu brachte, in die Fremde zu gehen?

Die Eroberung der Normannen von Teilen Europas im neunten, zehnten und elften Jahrhundert ebenso wie die Niederlassung der aus der Karibik stammenden Rastafaris in Ghana sind Beispiele für freiwillige Migration. Im und nach dem zweiten Weltkrieg waren mehr als 12 Millionen Menschen zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen.

Nicht selten schafft Migration die Grundlage für die Entstehung von Minderheiten und den damit einhergehenden Problemen. Die Literatur über die Beziehung von Migration und Identität ist umfangreich; Migration betrifft ein sozialwissenschaftliches Forschungsgebiet, das sich zur Kulturanthropologie verhält wie zwei sich schneidende Kreise. So ist Migration immer kulturanthropologisch im Zusammenhang mit dem Thema der kulturellen Identität und mit der *Anthropologie der Grenzen* zu verstehen.³⁰

3. Persönliche Betroffenheit

Akkulturationsphänomene, die auf die persönliche Betroffenheit des Akkulturationssubjektes zurückzuführen sind, lassen sich der *Internalisierung* oder *Überfremdung* zuordnen.

³⁰ Hierzu *Donnan/ Wilson*, *Borders: Frontiers of Identity, Nation and State*, 2001; *Fikentscher, Modes of Thought*, 1995/2004, S. 218f. mwN.

a. Internalisierung

Die Internalisierung kann entweder *vollständig* oder *begrenzt* stattfinden. Das Volkslatein ist ein Beispiel für die vollständige Internalisierung einer Sprache im westlichen Mittelmeerraum. Bereits in altlateinischer Zeit zeichnete sich die Trennung von geschriebenem und gesprochenem Latein („Volkslatein“) ab. Die Differenz wurde durch die Sprechgewohnheiten latinisierter Kelten und Germanen noch vergrößert und führte schließlich im Mittelalter zur Herausbildung der romanischen Sprachen.

Die westdeutschen und europäischen Kartellgesetze Art. 85 und 86 des EG-Vertrags (heute: Art. 81 und 82) sind ein Beispiel für begrenzte Internalisierung. Sie spiegeln die Verinnerlichung der Grundsätze des US-amerikanischen Kartellrechts wider.

b. Überfremdung

1925 wurde das schweizerische Zivilrecht in der Türkei durch Kemal Atatürk in kraft gesetzt. Das türkische Recht wurde sozusagen vom schweizerischen Recht „überfremdet“. Einen weiteren Fall der Überfremdung stellt der übermächtige Anteil ausländischer Banken an Geldinstituten vieler kleinerer Länder und Entwicklungsländer dar.

4. Wirkungen, Ergebnisse

Die *Wirkungen* und *Ergebnisse* des Akkulturationsprozesses sind diejenigen Akkulturationsphänomene, auf welche sich ein Großteil der anthropologischen Literatur zur Akkulturation konzentriert.³¹ Sie lassen sich in sechs Gruppen einteilen: *Fusion* (=Multikulti), *Akzeptanz* (=Assimilation), *Adaptation* (=Integration), *Kreolisierung*, *Missionsergebnisse* und *Reaktion*.

a. Fusion

Fusion ist zu definieren als die Schöpfung *einer* neuen Kultur (die es vorher noch nicht gab) aus mehreren Kulturen. Synonyma sind, nach dem Schrifttum, *Synkretismus*, *Akkomodation*, *Multikulti*, *melting pot* und *blending*. Kulturströmungen vermischen sich und bilden etwas Neues, so dass die „Schmelztiegelkultur“ die ursprünglichen Kulturen *ersetzt*.³²

³¹Fikentscher, Modes of Thought, 1995/2004, S. 206, und oben Fußnote 17.

³²Fikentscher, Modes of Thought, 1995/2004, S. 206; zu Voodoo, einer synkretistischen Religion, siehe Cannon, Walter B., „Voodoo“ Death, in: Lessa, William A./ Vogt, Evon Z.

Beispiele für gesamte Kulturen zu finden ist schwierig. Die hawaiianische Kultur scheint eine Mischung aus autochthoner, nordamerikanischer und japanischer Kultur zu sein, und es spricht vieles dafür, dass es in Argentinien gelungen ist – zumindest von außen betrachtet –, erfolgreich eine homogene Kultur aus autochthonen, spanischen, italienischen, deutschen und anderen europäischen Elementen zu schaffen.

Idealistische Programme, wie Emery Reves' „world citizenship“ nach 1945 oder eine umfassende Weltethik, die in eine globale Multikulti-Uniformität führen sollen, sind nicht überzeugend. Menschen haben alle den gleichen Wert, aber sie sind nicht gleich. Sie haben eine eigene kulturelle Heimat, die Respekt, differenzierte Auseinandersetzung und gleichberechtigte Behandlung verdient, nicht Abschaffung durch Vermischung. In kulturellen *Teilbereichen* sind die Möglichkeiten für erfolgreiche neuartige Vermischung oder Verschmelzung vielversprechender, beispielsweise in der Medizin oder in der Musik. Eine Fusion verschiedener kultureller musikalischer Traditionen wird *Bimusikalität* genannt.³³

b. Akzeptanz, Assimilation, Inklusion

Assimilation ist der meistgenannte dieser Begriffe. *Akzeptanz* wird von Redfield, Linton und Herskovits in Teil V. A. ihres Memorandums als dasjenige Akkulturationsphänomen bezeichnet, in welchem der Prozess der Akkulturation in der Übernahme eines größeren Teils einer anderen Kultur und im Verlust der Mehrzahl des kulturellen Erbes einer anderen Kultur bestehen kann, unter Billigung seitens der Mitglieder der aufnehmenden Gruppe und im Ergebnis unter Einpassung in diese Gruppe. Das Gesagte gilt nicht nur im Hinblick auf deren Verhaltensmuster sondern auch auf die inneren Wertvorstellungen der Kultur, mit der die andere Kultur in Kontakt gekommen ist. Vom Ergebnis her betrachtet geht es also um die Ersetzung einer hinzutretenden Kultur durch eine andere, aufnehmende, in Empfang nehmende Kultur.

Beispielsweise ersetzte die marxistische Kultur die deutsche Kultur in Mittel- und Ostdeutschland von 1945-1990, von wenigen Ausnahmen abgesehen, weitgehend und vor allem in Selbstdarstellung und Außensicht zur Gänze. Die DDR übertraf insoweit, was die Akzeptanz des Marxismus anlangt, das „sozialistische Bewusstsein“ in anderen sowjetisch besetzten Gebieten wie Litauen, Ungarn,

(Hrsg.), Reader in Comparative Religion, 1979, S. 367-373; Hainard, Jaques/ Mathez, Philippe, Vodou, Kunst und Kult aus Haiti, 2008 (englische Ausgabe: Vodou. A Way of Life, 2008); Schottdorf/ Klimmt/ Buch, Abbilder Afrikas. Fotografie, Malerei, Aufzeichnungen. Reflections of Africa. Photography, Painting, Sketches, 2010; Fikentscher, Modes of Thought, 1995/2004, S. 246 mwN.

³³ Fikentscher, Modes of Thought, 1995/2004, S. 206 f. und oben Fußnote 8.

Polen, Slowakei und dem russisch besetzten Teil Österreichs. Ein anderes Beispiel ist die Republic of China auf Taiwan, der es nach dem Zweiten Weltkrieg gelungen ist, die bestimmenden Züge der han-chinesischen Kultur samt Hakka- und polynesischer Urvölker-Kultur mit der Kultur einer funktionierenden Demokratie westlichen Zuschnitts zu assimilieren.

Manche Autoren verwenden für Assimilation die Begriffe *reception* oder *selection* (vgl. die Ausdrücke *selecting group* und *receiving group* bei Redfield, Linton und Herskovits), um die Komponente der Initiative bei der Angleichung hervorzuheben, während *Assimilation* die personelle Komponente beleuchtet und die ebenfalls synonym verwendete *Inklusion* vor allem das im Wesentlichen reibungslose Ergebnis betonen möchte.

Ein Synonym für (erfolgreiche) Akzeptanz und Assimilation, das sich zunehmend Bahn bricht, ist Inklusion. Inklusion (lat. *inclusio* „der Einschluss“) ist das Endstadium zum Ergebnis gekommener Akzeptanz. Sie ist erreicht, wenn die Integration abgeschlossen und das Akkulturationssubjekt in seiner Individualität von der Gruppe oder Kultur akzeptiert ist. Dies bedeutet nicht das Ende des Kulturkontaktes, vielmehr gründet der Kulturkontakt im Stadium der Inklusion auf tieferem Verständnis der Akkulturationssubjekte füreinander.

Akzeptanz und Assimilation scheinen ein gewisses Element der Freiwilligkeit auf beiden Seiten nicht entbehren zu können. Als die USA und Australien in ihren eigenen Ländern und Japan im 1895 eroberten Taiwan, damals Formosa genannt, versuchten, die nordamerikanischen Indianer, die australischen Aborigines und die taiwanesischen Ureinwohner der herrschenden, aufnahmebereiten Kultur anzugleichen, war die Intention die jeweils vollständige Assimilation. Die herrschende Kultur erlegt der beherrschten Kultur in Teilen ihre eigenen Merkmale auf; die beherrschte Kultur behält aber faktisch ihr kulturelles Eigentum zumindest in Teilen. Das Ergebnis ist eine teilweise Adaptation (siehe unten c.).

c. Adaptation, Integration

Adaptation (lat. *adaptare* „anpassen“) ist das Stadium der Anpassung einer Kultur an eine andere, ohne dass eine neue Mischkultur entsteht und ohne dass, zumindest tendenziell, die eine Kultur die andere „aufsaugt“. Adaptation ist Nachahmung, Angleichung, ein vom vertrauten abweichendes, alternatives Verhalten. Sie findet immer unmittelbar dann statt, wenn zwei Akkulturationssubjekte aufeinandertreffen. Wo Menschen oder Systeme kommunizieren und dabei Kulturkontakt stattfindet, entsteht in den meisten Fällen Adaptation als erster Schritt, auch wenn Fusion oder Inklusion nicht in Betracht gezogen oder vielleicht gar

nicht angestrebt werden. Schon indem das Gegenüber wahrgenommen wird, mag die Selbstwahrnehmung im Lichte des Anderen stattfinden. Auch wenn faktisch nicht nachgeahmt wird, können sich die Umstände dergestalt verändern, dass die Andersartigkeit ins Bewusstsein rückt und auf diese Weise Adaptation entsteht.

Beispiele für Adaptation wurden schon bei der Akzeptanz und Assimilation erwähnt. *Teilweise Assimilation* wird eher der *Adaptation* zuzuordnen sein, da eine oder beide Seiten in ein Verhältnis des Gebens und Nehmens treten. Dies sind folglich Situationen, in denen zwei (oder mehr) Kulturen bestehen bleiben und sich dennoch bis zu einem gewissen Grad über *freie Übernahme* oder *Dominanz* (siehe oben b. Ursachen) einander anpassen. Man kann dabei zwischen *unilateralen* und *multilateralen* Adaptation unterscheiden.

Die US-amerikanische und die europäischen Kulturen befinden sich gegenwärtig in einem Prozess der gegenseitigen Adaptation.³⁴ So haben die Amerikaner das europäische Müsli für sich entdeckt, die Europäer hingegen übernahmen den Fastfood der USA. Die ursprünglich amerikanische Bluejeans ist in den Ländern Europas ein Fall der Adaptation. Die gegenseitige Adaptation erstreckt sich bis in die Sprache. Ein in Oberbayern beliebtes Sommerereignis hieß früher Stadtfest. Heute sagt man Stadtparty, und die gleiche Art von „Event“ nennt man in USA jetzt „barn fest“.

Synonyma von Adaptation sind *Transkulturation* und *Integration*. Transkulturation beschreibt den Änderungsprozess, der jeder Adaptation zugrunde liegt, bleibt aber insoweit undeutlich, da es auch andere Änderungsweisen gibt. Dagegen ist von – angestrebter oder abgelehnter – Integration häufig die Rede. Integration (lat. integrare: „wiederherstellen, herstellen eines Ganzen“) beschreibt den Vorgang der Eingliederung eines Akkulturationssubjektes und seines Lebensbereichs in eine Kultur. Die Kultur wird durch das neu hinzutretende Akkulturationssubjekt zunächst „aufgebrochen“. Die Wiederherstellung der Integrität der Gruppe oder Kultur wird durch Integration des Akkulturationssubjekts und seines Lebensbereichs erreicht.

Von der Fusion unterscheidet sich Integration dadurch, dass im Falle der Integration keine neue Kultur entsteht, sondern eine vorhanden bleibende Kultur ganz oder teilweise in eine andere Kultur hineingebaut – „integriert“ – wird. Die eingebauten Bestandteile gehen aber im Unterschied zur Assimilation nicht in der empfangenden dominanten Kultur auf, sondern sind als solche und daher zu einer ursprünglich anderen Kultur gehörig noch identifizierbar. Sie haben sich

³⁴ *Fikentscher*, Modes of Thought, 1995/2004, S. 208f.

aber in die empfangende („receiving“) Kultur eingepasst und dadurch einem neuen Rahmen angepasst.

„Integration“ umfasst individuelle und kollektive Dimensionen und betrifft verschiedene Lebensbereiche. In struktureller Hinsicht gehören hierzu der rechtlich-politische Status sowie die soziale Lage (insbesondere in den Bereichen Erwerbstätigkeit, Wohnen, Bildung und Ausbildung). In kultureller Hinsicht zählen die Möglichkeiten der individuellen und kollektiven Entfaltung der Sprache, des Glaubens und Gewissens und sonstiger kultureller Einstellungen, Überzeugungen und Verhaltensweisen zu diesen Dimensionen. Integration bezieht sich darüber hinaus auch auf den Zusammenhalt der Gesellschaft insgesamt.

Prozesse der Integration tragen in Einwanderungsgesellschaften in der Regel keinen unumstrittenen und harmonischen Charakter, sondern gehen mit vielfältigen Problemen, Konflikten und Widersprüchen einher.³⁵

Ein Problem, das an dieser Stelle nicht vertieft werden kann, aber angesprochen werden muss, betrifft die Frage, ob die an einer Adaptation (= Integration) beteiligten Partner, der gebende und der empfangende, in Redfields, Lintons und Herskovits' Terminologie der *donor* und der *receiver*, jeweils ein Recht darauf haben, dass die von ihnen zum Einbau geöffneten und bereit gestellten Bestandteile, und auf der anderen Seite die zum Einbau eingebrachten Bestandteile, als ursprünglich zu der empfangenden oder einbringenden Kultur gehörig identifizierbar anerkannt werden. Besteht ein Recht auf Maibaum und Christkindlmarkt, ein Anspruch auf Minarett und Kopftuch?

Wenn man im Grundsatz ein universales Recht auf Teilhabe an der eigenen Kultur anerkennt, was heute mit welcher Begründung auch immer im Ergebnis herrschender Meinung entsprechen dürfte, lässt sich aus diesem allgemeinen Recht an der eigenen Kultur ein Minus, nämlich ein Recht an Verwendung von *Attributen* dieser Kultur ableiten. Folgt man dem, haben beide Seiten Rechte, die allerdings miteinander in Widerstreit geraten können, so dass aus dem Bestehen der konfligierenden Rechte gegenseitige Rücksichtnahme bei ihrer Ausübung abzuleiten ist. Wo die Grenzen der Rechtsausübung und das Resultat der gegenseitigen Rücksichtnahme zu suchen ist, hängt von Quellen (z.B. Gewicht einer Tradition), Ursachen (z.B. Zuwanderung oder Vertreibung), Betroffenen (z.B. säkulares Verhalten oder religiöse Bindung) und Wirkungen (z.B. Schadensumfang) der adaptativen Akkulturation im einzelnen ab, wobei wie bei ähnlichen Abwägungen und Ermessensausübungen ein Mehr an zu verlangender

³⁵ Schulte, Zwischen Anspruch und Wirklichkeit, 2000, S. 36.

Rücksichtnahme und großzügig zu bemessender Spielraum ratsamer ist als ein Weniger.

d. Kreolisierung

Auf den karibischen Inseln und in Louisiana (USA) hat Adaptation die besondere Bezeichnung *Kreolisierung* erhalten. Ungeachtet seiner ethnischen Etymologie, wird der Begriff jedoch nicht ausschließlich für die kreolische Kultur verwendet. In der Kulturanthropologie wird unter Kreolisierung jedes Zusammentreffen verschiedener kultureller Eigenschaften oder Komplexe, mit dem Ergebnis neuer Eigenschaften oder Komplexe, verstanden.

Ein Beispiel hierfür ist die Kultur der Cajun. Die Cajun sind Nachfahren der im 18. Jahrhundert aus den Atlantikprovinzen Kanadas vertriebenen akademischen Franzosen. Cajunmusik vermischt schwarze und weiße Klänge. *Gumbo*, ein Essen der Cajun, ist eine Kreolisierung aus französischen, afrikanischen und indianischen Zutaten.³⁶

e. Missionsergebnisse

Missionsergebnisse – als klassische Fälle von Anpassungen – lassen sich mit dem Begriffspaar *Enkulturation* und *Inkulturation* unterscheiden. Allerdings schwankt der Sprachgebrauch (siehe Beitrag *Bayrak*).

Enkulturation findet statt, wenn Symbole und Rituale der Mission der traditionellen Religion hinzugefügt werden, wie es oft in afrikanischen Stämmen der Fall war. Christliche oder muslimische Glaubenselemente werden teilweise übernommen, ohne sich von der traditionellen Religion abzuwenden.

Inkulturation bedeutet, dass die Missionsreligion übernommen wird, traditionelle Symbole, Rituale und Darstellungsweisen aber behalten werden. So ist beispielsweise die Darstellung eines berittenen Kriegers auf frühchristlichen Altarschranken, wie der „Hornhäuser Reiterstein“, ein Fall der Inkulturation, weil mit dem Ritter Jesus von Nazareth als Vorbild und erfolgreicher Mensch der bekehrten Gemeinde nahe gebracht werden sollte.

f. Reaktion

Reaktion als Akkulturationsphänomen ist definiert als die bewusste gemeinschaftliche Zurückweisung des kulturell Anderen. Die Reaktion nimmt mitunter

³⁶ *Fikentscher*, Law and Anthropology, 2009, S. 208f.

selbsterstörerische Dimensionen an. Im Sinne der *Quellen* der Akkulturationsphänomene (siehe oben unter 2. a.) ist die Reaktion *erfunden*.

Reaktion besteht aus einzelnen oder aufeinanderfolgenden Handlungen gegen die in diesem Falle empfangende (receiving) Kultur, deren Dominanz die Angehörigen der „donor“-Kultur zu Widerstand heraus fordert. Die katholische Fronleichnamsprozession im evangelischen Donauwörth, die 1618 den dreißigjährigen Krieg auslöste, kann als Reaktion bezeichnet werden; die Gegenreformation des 16. und 17. Jahrhunderts nicht. Weitere Beispiele für Reaktionen sind (in manchen Fällen selbstmörderische) chiliastische Bewegungen, weiter der nachvollziehbare und selbstbewahrende Ausschluss Außenstehender aus einem Pueblo (Zia Code, Santa Ana I), die verzweifelte Opferung des Viehs der Xhosa an die Stammesgeister zur Erlangung von Kriegsglück,³⁷ der Geistertanz (ghost dance) der Sioux und andere Ereignisse, die aus Zusammenstößen von marginalisierten und herrschenden Kulturen entstehen. Enklaven (insbesondere Ghettos) und Situationen, die auf den kulturalanthropologischen Komplex der Grenze zurück gehen, führen eher zu reaktivem Verhalten als kulturelle Vermischung.³⁸ Jugendliche in der DDR färbten sich die Hosen blau, weil Blue Jeans verboten und nicht zu kaufen waren. Eine vorübergehende reaktive Erscheinung ist der Kulturschock.³⁹ Die kulturalanthropologische Akkulturationsforschung versteht die sogenannten *cargo cults* ebenfalls als Reaktion, obwohl sie nicht der Definition als *Gegenreaktion* entsprechen.⁴⁰

G. Die Bedeutung des Forschungsbereichs

„Akkulturation ist eine *conditio humana*.“⁴¹ Eine kurze Skizze des Zusammenhangs von *Xenologie*, *Achsenzeit* und *Globalisierung* im Lichte der Akkulturation soll die Breite des Forschungsbereichs verdeutlichen und damit diesen Beitrag abschließen. Als Vorboten eines „Clash of Civilizations“, unter diesem Titel von Samuel Huntington 1993 prophezeit⁴² gilt den Anhängern jener Konflikt-Theorie die Vielzahl von politischen und religiösen Auseinandersetzungen des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts.

³⁷ *Raum*, Der ‚Prophet‘ Mlanjeni und der sog. ‚Kaffernkrieg‘ von 1850 - 1853, in: Münchner Beiträge zur Völkerkunde, vol. 1, Festschrift László Vayda, 1988, S. 145 – 167.

³⁸ *Fikentscher*, Law and Anthropology, 2009, S. 209f. mwN.

³⁹ *Blok*, Anthropologische Perspektiven, 1978: Coutinho (deutsche Ausgabe: Anthropologische Perspektiven – Einführung, Kritik, Plädoyer –, Stuttgart 1985: Klett-Cotta)

⁴⁰ Zum Begriff: *Worsley*, Cargo Cults, 20 Scientific American, 1959, 117 – 129; The Trumpet Shall Sound: A Study of ‘Cargo’ Cults in Melanesia, 1957, 2nd ed. 1968.

⁴¹ *Zick*, Philosophie der Akkulturation, 2009, S. 53

⁴² *Huntington*, Kampf der Kulturen, 2002, S. 22 - 49

Als hauptsächliche Konfliktursache wird dabei ausgemacht, dass sich bei diesen Auseinandersetzungen sowohl auf intra- als auch auf internationaler Ebene Angehörige unterschiedlicher Ethnien, Kulturen und Religionen gegenüberstehen. In vielen europäischen Ländern manifestiert sich Ausländerfeindlichkeit in Gewalt: in Spanien gegen lateinamerikanische Landarbeiter, in Tschechien und Ungarn gegen die Roma und Sinti, in Großbritannien gegen Pakistani und in Deutschland gegen Asylbewerber unterschiedlicher Herkunft.

Bürgerkriege wie im ehemaligen Jugoslawien, in Ruanda und gegenwärtig im Kongo werden als „ethnische Konflikte“ bezeichnet. In Nordirland verläuft die Front zwischen Protestanten und Katholiken, und auch der Kampf islamistischer Terroristen stützt sich argumentativ mehr auf die Bedrohung durch die westlich-christliche Kultur und Religion als auf eine ungerechte Verteilung der Güter.⁴³

I. Xenologie

Das Fremde polarisiert. Hegels phänomenologischer Dualismus von *Attraktion und Repulsion*⁴⁴ beschreibt das ambivalente Verhältnis des Menschen zum Fremden; ein „magnetisches“ Anziehungs- und Zurückweisungsverhältnis scheint das Grundprinzip der subjektiv empfundenen Fremdheit zu sein. Da Kulturkontakt immer auch Fremdkontakt ist, durchwirkt dieses Grundprinzip der Xenologie – als der Lehre von der Fremdheit – alle Teilbereiche der Akkulturation.⁴⁵

⁴³ Schröter, Xenologie, 2004, S. 18 f.

⁴⁴ Hegel, Wissenschaft der Logik I, Die objektive Logik, 1996, S. 190.

⁴⁵ *Duala-M'bedy/ Munasu*, Xenologie – Die Wissenschaft vom Fremden und die Verdrängung der Humanität in der Anthropologie, 1977; *Alber/ Behr*, Theorie des Fremden als Kultur- und Zivilisationskritik. Ein kritischer Forschungsbericht, in: 102 Philosophisches Jahrbuch, 1995, S. 191 - 200; *Kohl, Karl-Heinz*, Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden. Eine Einführung, 1993, 2. Aufl. 2000. Das Gesagte gilt in besonderem Maße auch für psychologische und psychopathologische Arbeiten zur Akkulturation; zu ihnen siehe das Vorwort oben und das Literaturverzeichnis dieses Beitrags unten. Lesenswert wegen seiner Nähe zum kulturanthropologischen Ansatz *Berry*, 1997, Der Haupteinwand gegen den psychologisierenden Ansatz von kulturanthropologischer Seite aus betrachtet ist, dass es sich bei der Psychologie teils um eine westliche Sozialwissenschaft handelt und andernteils, soweit Psychologie als „life science“ infrage steht, um eine ebenfalls westliche Betrachtungsweise des menschlichen Geistes. Die Unterscheidung zwischen Universalien und Kulturspezifika hilft auch nicht weiter, weil auch diese Unterscheidung zu verschiedenen Ergebnissen führt je nach dem, ob man sie emisch, etisch oder auf Meta-Ebene anwendet; näher *Fikentscher*, Modes of Thought, 1995/2004, S. 116 – 149. Es gibt eben auch emische, etische und Meta-Universalien.

II. Achsenzeit

Der Begriff *Achsenzeit* geht auf Karl Jaspers zurück. Er bezeichnet damit die Epoche von ca. 800 bis 200 v. Chr.. In dieser Zeitspanne wurde sich der Mensch zum ersten Mal – so kann man Jaspers verstehen – seines Seins, seiner selbst und seiner Grenzen bewusst.⁴⁶ Unabhängig voneinander entstanden damals in China, Indien und im Abendland neue religiöse und kulturelle Strömungen. In China wirkten Konfuzius und Laotse, Mo-Ti und Tschuang-Tse, es entstanden die Lieder des Shiking, und es traten alle wesentlichen Richtungen chinesischer Philosophie auf. In Indien entstanden die Upanischaden, predigte Buddha, und es entwickelten sich alle philosophischen Möglichkeiten bis hin zur Skepsis und zum Nihilismus. In Persien lehrte Zarathustra den Kampf zwischen den Prinzipien des Guten und des Bösen, und in Palästina erhoben Propheten wie Elias, Jesaias und Jeremia das Wort. Die griechische Welt sah Homer, die jonischen Naturphilosophen, hörte Parmenides, Heraklit, Sokrates und Plato, erlebte die Tragiker, und las Thukydidies, Xenophon und Archimedes.⁴⁷

In allen genannten Gebieten gab es kleine Staaten. So konnten Schulen und geistige Zentren entstehen. Man dachte über menschliches Dasein auch als menschliche Geschichte nach und versuchte nun bewusst, diese zu beeinflussen. Vor der Achsenzeit existierten die babylonische, die ägyptische und die Induskultur, sowie die chinesische Urkultur – alle diese jahrtausendealten Hochkulturen hören mit der Achsenzeit auf; sie wurden gewissermaßen in diese „eingeschmolzen“.⁴⁸

III. Globalisierung

Das, was gegenwärtig unter dem Oberbegriff *Globalisierung* zusammengefasst wird, darf – gerade auch in Erinnerung an jene Achsenzeit – zu Recht als eine der größten kulturellen Umwälzungen der Menschheitsgeschichte angesehen werden. Im Zuge der Computerrevolution sind Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten geschaffen worden, die ein bisher nicht bekanntes lebensweltliches Transformationspotential bergen. Möglicherweise bewirkt die heutige Form der zellularen Vermischung⁴⁹ das Ende der Kulturen, wie sie bisher verstanden wurden.

⁴⁶ Jaspers, Vom Ursprung und Ziel der Geschichte, 1957, S. 15.

⁴⁷ Jaspers, Vom Ursprung und Ziel der Geschichte, 1957, S. 14 f.

⁴⁸ Bellers/ Porsche-Ludwig, Achsenzeit, 2010, S. 10 f. Mehr zur Achsenzeit und – statt „Einschmelzung“ – ihre radikalere Deutung als Ende des Animismus im weiteren Sinne *Fikentscher*, Modes of Thought, 1995/2004, 170 ff., 190, 295, 300, 307 mwN.

⁴⁹ vgl. den Text bei Fußnote 19 oben und den dortigen Hinweis auf *Appadurais* Metapher.

Das müsste nicht das Ende der Kultur als dem Menschen geistig fassbare Kategorie der Zuordnung zu einer Heimat bedeuten. Aber es kann zu einer Befreiung der Kultur von nationalen und ethnischen Hintergründen führen, eine Entwicklung, die sich schon heute in der Kulturanthropologie abzeichnet, wenn sie sich zunehmend von den Ethnien löst und sich universalen und kulturspezifischen Menschheitsthemen widmet.

Auch wenn die gegenwärtigen weltweiten Konflikte den Anschein eines *clash of civilizations* erwecken könnten, ist unter Berücksichtigung des xenologischen Grundsatzes von Attraktion und Repulsion die Bewertung der mit der Globalisierung einhergehenden Konflikte als Indikatoren einer *neuen Achsenzeit* nahe-liegender.

Die kulturellen Auswirkungen der Globalisierung sind mit der „Einschmelzung“ der großen Hochkulturen in die Achsenzeit durch Überwindung nationen-, stammes- und clanbezogener Animismen samt ihren moralischen Begrenzungen um 500 v. Chr. in gewisser Weise vergleichbar. Es muss auffallen, dass damals wie heute der Kulturkontakt das zentrale Thema darstellt. Vor der Achsenzeit hatte jede Nation, jeder Stamm und oft auch jeder Clan und jede Lineage ihr eigenes moralisches Koordinatensystem. Noch heute ist die maßgebliche Richtschnur der – kantisch ausgedrückt – praktischen Vernunft bei den Hopi von Arizona, ob ein Verhalten „ka-hopi“- unhopisch - ist. Dass das in einer Welt von Kulturkontakten nicht funktioniert, ist den Babyloniern beim Anblick ihres zusammengestürzten Turmes bewusst geworden. Kores (Cyrus) siegte 538 v. Chr. über Babylon als Bringer einer weltgeeigneten zoroastrischen Gut-Böse-Moral anstelle der bisherigen ka-hopi-Vorstellungen, aber viele begriffen das Menetekel des zu Ende gehenden Animismus (i.w.S.) nicht. Wir befinden uns möglicherweise am Ende eines circa 2500 Jahre währenden kulturellen Zyklus. Neben der historischen Komponente bietet die Akkulturationstheorie ein nützliches Werkzeug in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem globalen Umwälzungsprozess der Gegenwart.

Sachbuch

- Josef Naef: **Wirtschaftsliberalismus** · Wird Freiheit zur Fata Morgana?
2014 · 190 Seiten · ISBN 978-3-8316-4182-6
- Robert Staudigl: **Baschar al-Assad: Von der Hoffnung in den Untergang**
2012 · 230 Seiten · ISBN 978-3-8316-4176-5
- Ivan R. Misner, Michelle R. Donovan: **Die 29 % Lösung** · Frühere Auflage: ISBN: 978-3-8316-4068-3 · Zweite Auflage
2011 · 290 Seiten · ISBN 978-3-8316-4151-2
- Janakananda: **Yoga oder Liebe deinen Nächsten als dein Selbst** · 2., überarbeitete und erweiterte Auflage
2012 · 160 Seiten · ISBN 978-3-8316-4142-0
- Wolfgang Fikentscher, Manuel Pflug, Luisa Schwermer (Hrsg.): **Akkulturation, Integration, Migration**
2011 · 438 Seiten · ISBN 978-3-8316-4137-6
- Tony Allwood, Peter Hermetschweiler: **Raus aus der Komfortzone**
2011 · 170 Seiten · ISBN 978-3-8316-4122-2
- Josef Naef: **Ethik für Führungspersonen**
2012 · 256 Seiten · ISBN 978-3-8316-4115-4
- Heinz Puknus, Norbert Göttler: **Rolf Hochhuth – Störer im Schweigen** · Der Provokateur und seine Aktionsliteratur
2011 · 192 Seiten · ISBN 978-3-8316-4080-5
- Frank Müller-Römer: **Der Bau der Pyramiden im Alten Ägypten**
2011 · 448 Seiten · ISBN 978-3-8316-4069-0
- Mike Macedonio, Ivan R. Misner: **Wahrheit oder Fiktion?** · Die größten Mythen über Netzwerken und ihr Wahrheitsgehalt
2009 · 144 Seiten · ISBN 978-3-8316-4067-6
- Ivan R. Misner: **Marketing zum Nulltarif** · Mit Networking und Empfehlungsmarketing zu neuen Kunden · 3. Auflage
2008 · 224 Seiten · ISBN 978-3-8316-4066-9
- Andrea Hirner, Hermann Rumschöttel (Geleitwort): **Die Todesparzenschönheit** · Helene Prinzessin Racowitzka – Ein Münchner Kind in der Fremde · mit 15 Abbildungen
2011 · 336 Seiten · ISBN 978-3-8316-4038-6
- Hans Jankowski, Karin Bohr-Jankowski (Hrsg.): **Europa 2010 – Das Ende der Solidarität?**
2010 · 102 Seiten · ISBN 978-3-8316-4004-1
- Klaus Zimmermann: **Die Scheinleins – Eine Geigenbauerfamilie in Mittelfranken** · Biographie und Instrumente
2009 · 116 Seiten · ISBN 978-3-8316-1442-4
- Bernhard Ücker: **Führerschein Jahrgang 1909** · Eine Jugend im Rückspiegel
2004 · 272 Seiten · ISBN 978-3-8316-1190-4

- Josef Naef: **Eine Management-Ethik** · Für eine verantwortungsbewusste Unternehmensführung
2010 · 192 Seiten · ISBN 978-3-8316-0993-2
- Hans-Jochen Vogel, Andreas Heusler (Hrsg.), Christian Ude (Vorwort): **Maß und Mitte bewahren** · Reden des
Münchner Oberbürgermeisters 1960–1972
2010 · 352 Seiten · ISBN 978-3-8316-0979-6
- Konrad Stopp: **Zukunftsmodell Sozialstaat** · Ein Plädoyer für mehr Wohlstand
2010 · 256 Seiten · ISBN 978-3-8316-0963-5
- Peter Birke, Michael Schiemann: **Akkumulatoren gestern, heute morgen** · Die wiederentdeckten
Energiespeicher
2012 · 200 Seiten · ISBN 978-3-8316-0958-1
- Bettina Zastrow: **Fachwörterbuch Softwaredokumentation mit englischen Referenzbegriffen** · Erstes
deutsches fachsprachliches Glossar für die Verwendung bei der Erstellung, dem Lektorat und der
Übersetzung von Bedienungsanleitungen für Softwareprodukte. Mit Zuordnung zu den englischen
Referenzbegriffen.
2010 · 120 Seiten · ISBN 978-3-8316-0946-8
- Rudolf Pospischil: **Der deutsche Fernsehturm** · Eine politische und architektonische Grenzüberschreitung
2009 · 76 Seiten · ISBN 978-3-8316-0923-9
- Tanja C. Vollmer, Gemma Koppen: **Die Erkrankung des Raumes** · Raumwahrnehmung im Zustand
körperlicher Versehrtheit und deren Bedeutung für die Architektur
2010 · 224 Seiten · ISBN 978-3-8316-0922-2
- Patrick U. Petit (Hrsg.): **Earth Capitalism** · Creating a New Civilization through a Responsible Market Economy.
Compiled by the Goi Peace Foundation · Foreword by Bill Gates
2009 · 270 Seiten · ISBN 978-3-8316-0917-8

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München

089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de